



1900 bis Anfang 1922 – Gründung des nächsten Vereins: Gothaer Aquarien- und Terrarienfreunde

geschrieben von Hajo Herrmann

Die Jubelfeiern um die Jahrhundertwende 1899/1900 wurden auch in Gotha mit großem Eifer vorbereitet und begangen. Die neue Zeit hatte manche Novität mit sich gebracht, die im neuen Jahrhundert nun auch von den Aquarianern zunehmend genutzt und angewandt werden konnte. Die Fotografie verbesserte sich, die ersten bewegten Filmbilder hielten Einzug in die Welt der Kultur, aber auch in die der Wissenschaft. Damals entstanden allererste Lehrfilme, insbesondere über jene Objekte und Themen, die sich durch Beobachtung erschließen ließen. War man früher noch auf mündliche Erfahrungsberichte über Paarungs- und Brutpflegeverhalten von Aquarienfischen angewiesen, so ermöglichten Fotografie und Film, Beobachtetes zu dokumentieren und damit quasi zu beweisen. Ein Beispiel ist die Fortpflanzungsbiologie des Bitterlings, *Rhodeus amarus*, der seine Eier mittels Legeröhre zwischen die Schalen einer Teichmuschel legt. Solche Erkenntnisse und Beobachtungsbelege führten dazu, dass die Biologie immer mehr Interessenten in der Bevölkerung fand. Durch Darwins Theorie waren nun die meisten Menschen davon überzeugt, dass auch wir biologische Wesen mit tierischen Vorfahren sind. Deshalb wollte man mehr erfahren über die Verwandtschaft, auch die weitläufigere.



Die Fortpflanzungsbiologie des Bitterlings, *Rhodeus amarus*, wurde durch Aquarienbeobachtungen erstmals dokumentiert

Aber nur ein kleiner Teil der Bevölkerung (heute übrigens ein noch viel geringerer Teil) hatte damals direkten Kontakt zu Tieren und Pflanzen, insbesondere deren intime Lebensweise. Bestenfalls in der Landwirtschaft arbeitende Menschen waren damit vertraut, allerdings aus der Sicht der Bauern, die Nutztiere und -pflanzen als lebenserhaltende Geschäftsobjekte ansahen und nur mit dem Ziel betreuten, sie eines Tages zu schlachten oder zu ernten. Dafür waren zwar ebenfalls züchterisches Können und praktische biologische Einsicht erforderlich, doch ich denke, dass ein Bauernherz anders für Tiere schlägt als das Herz eines Aquarianers. Der wesentliche Unterschied bestand darin, dass in der Vivaristik aktive Hobbyisten danach trachteten, ihre Pfleglinge unter Bedingungen zu halten, die so naturnah wie möglich sein sollten. Jeder, dem die Zucht einer Art gelang, war stolz, denn der Fortpflanzungserfolg bewies, dass es dem Hobbyist gut gelungen war, die Naturbedingungen nachzugestalten. Und weil man quasi in die Familienangelegenheiten der Fische einschließlich Kinderstube durch die Aquarienfrontscheibe hinein schauen konnte, waren besonders innige, früher unmögliche intime Verhaltensbeobachtungen möglich. Seit damals bis heute sind private Tierhalter die wichtigsten Beobachter mit dem höchsten Erkenntnisgewinn in der Verhaltensbiologie. Leider wird das inzwischen etwas unter den Teppich gekehrt und nicht genügend gewürdigt.

Folgerichtig entstanden in jenen Jahren die ersten nennenswerten Fachpublikationen auf unserem Gebiet. Neben den bekannten Büchern waren das insbesondere die „Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde“ sowie die „Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde“. Die von den Gothaer Aquarianern um die Jahrhundertwende dort publizierten Artikel belegen ihre Vorreiterrolle auch diesbezüglich. Der Gothaer Verein „Aquarium“ war auf dem Höhepunkt seiner Tätigkeit angekommen, weithin international und territorial anerkannt. Im Jahr 1900 umfasste die Mitgliederliste 60 Gothaer und etliche korrespondierende Aquarianer von außerhalb. Unter den Mitgliedern waren 15 Lehrer und 15 selbstständige Geschäftsleute, Handwerker und Beamte, die für das finanzielle Polster sorgten. Die andere Hälfte waren 30 Arbeiter und ihre Ehefrauen. In den 1910er-Jahren fanden zunehmend Mitglieder des Hofadels und des Offizierskorps Eingang in den Verein „Aquarium“. Es war schick geworden, Aquarianer zu sein, quasi eine Modeerscheinung in den letzten Jahren der langsam bröckelnden Monarchie. Zwar freuten sich die Organisatoren des Vereins zunächst über den prominenten Zulauf, merkten jedoch schon bald, dass sich etwas in der Struktur veränderte. Die Grundidee der Vivaristik, das echte wissenschaftliche Interesse, war in eine Inflation geschlittert.

Gleichzeitig trat bei den Gründern des Vereins und der inzwischen bekannten, beliebten und schlichtweg fertig ausgebauten Anlage des Freilandaquariums eine Müdigkeit ein, die Vereinsarbeit stagnierte und erbrachte weder auf fachlichem Gebiet, noch auf dem der Exposition oder der Veranstaltungen nennenswerte neue Ergebnisse. Die andernorts in Deutschland gegründeten Aquarienvereine hatten Gotha in ihrer fachlichen und züchterischen Tätigkeit und wohl auch wegen ihres weitaus größeren Einzugsgebiets überholt. Kurz vor der Jahrhundertwende wurden nämlich die ersten tropischen Aquarienfische importiert und sehr rasch auch erfolgreich nachgezogen. Das war möglich, weil sich inzwischen Hersteller technischer Heiz- und Beleuchtungssysteme auf der Basis des immer mehr ausgebauten Stromnetzes für den wachsenden aquaristischen Markt zu interessieren begannen. Die elektrischen Heizungen wurden immer besser, erste Belüftungspumpen kamen auf den Markt und auch die für tropische Pfleglinge erforderliche Langzeitbeleuchtung im Winter konnte nun realisiert werden. Die Panzerwelsart *Corydoras paleatus* war 1876 zunächst in Frankreich eingeführt, dort nachgezogen und in einer Filialgeneration nach 1893 Deutschland importiert worden. Von den damals wegen der noch unzureichenden Wasserdurchlüftung geschätzten Labyrinthfischen folgten den seit 1869 präsenten Makropoden, *Macropodus opercularis*, 1896 Siamesische Kampffische, *Betta splendens*, und im gleichen Jahr Punktierete Fadenfische, *Trichogaster trichopterus*. 1989 waren nach den Makropoden wohl als nächste subtropische Fische *Chanchitos*, *Australoheros facetus*, aus dem südlichsten Zipfel Südamerikas nach Deutschland gelangt, in Aquarien und Teichen gepflegt und

gezüchtet worden. 1898 waren durch den Berliner Aquariefischzüchter und -händler Paul Matte die ersten Lebendgebärenden Zahnkarpfen mit der Art *Phalloceros caudimaculatus* für die Aquaristik importiert worden. Fische, die permanent Junge erbrachten, waren eine Sensation für die Aquarianer. Zwar hatte man seit 1881 bereits die innereuropäisch gefangenen, aus Spanien stammenden Valencia-Kärpflinge, *Valencia hispanica*, in Pflege und Zucht, doch Überseefische und noch dazu lebend gebärend, waren schon eine neue Qualität. Es gab also neue Objekte der Aquarianerbegierde, um sich mit ihnen zu beweisen.



Das Freilandaquarium im Uelleber Ried war nach wie vor Publikumsmagnet



In seiner Umgebung entstand die Randsiedlung, die Straße unmittelbar am Aquarium erhielt auch diesen Namen



Der erste subtropische Aquariefisch war der Makropode, *Macropodus opercularis*; er wurde 1869 erstmals eingeführt



Seit 1893 waren auch in Deutschland Punktierete Panzerwelse, *Corydoras paleatus*, verfügbar



Der Chanchito, *Australoheros facetus*, war als subtropischer Buntbarsch schon vor den tropischen Arten in den Aquarien, und zwar seit 1889



Ab 1896 schwammen Punktierete Fadenfische, *Trichogaster trichopterus*, in den Aquarien



Im gleichen Jahr kamen Kampffische, *Betta splendens*, hinzu, manchmal ähnlich Goldfischen in Glasballons gepflegt, denn durch das Labyrinth als zusätzliches Atmungsorgan hatten diese Fische ein relativ gutes Auskommen in solchen Behältnissen

Durch die zunehmend elitäre Zusammensetzung der Gothaer Vereinsmitglieder fanden jene immer weniger Gehör, die sich ernsthaft mit den neuen Fischen und ihren pflegerischen sowie züchterischen Herausforderungen befassen wollten. Es waren meist die einfachen, doch klugen Menschen aus der Arbeiterschaft, denen höhere Bildung verweigert war und die in der Aquaristik nicht nur ein Objekt in der dekadenten Sammlung von Vereinsmitgliedschaften sahen, sondern eine ihrer wichtigsten und liebsten Beschäftigungen außerhalb ihrer oft schweren Arbeit.



Gotha, (Arnoldplatz m. Post.)

Gotha-Postkarte um die Jahrhundertwende



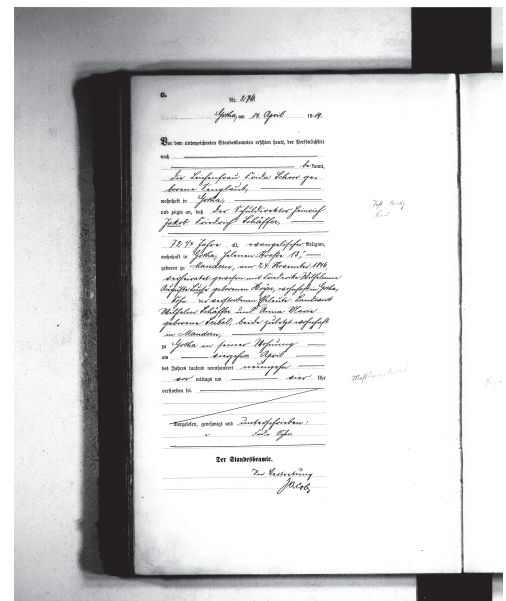
Eine aquaristische Sensation war 1898 die Einfuhr der ersten Art Lebendgebärender Zahnkarpfen, *Phalloceros caudimaculatus*

Die Vereinsführung heuerte inzwischen bezahlte Arbeitskräfte für die Betreuung des Freilandaquariums an, um unabhängig von den bisher diese Anlage freiwillig betreuenden echten Praktikern unter den Vereinsmitgliedern zu werden. Es gehörte sich nicht mehr, sich die Hände mit trivialen Pflegearbeiten schmutzig zu machen. Die Ausgaben für externe Dienstleistungen bei der Pflege der Aquarienanlage sind von nun an dokumentiert. Wurden laut Vereinskassenbuch 1904 insgesamt 218 Reichsmark an einen Arbeiter gezahlt, so kamen später neue „Servicequellen“ hinzu: 1908 bekam die Gothaer Gefängnisverwaltung 73,50 Reichsmark für Teicharbeiten durch Häftlinge, in den Folgejahren erfolgten ähnliche Zahlungen an die Erziehungsanstalt.

Die aus Konservativen bestehende Vereinselite wollte auch bezüglich der Pfleglinge traditionell bleiben. Man rümpfte die Nase über jene, denen die Zucht neu eingeführter Arten gelungen war. Selbst die vielen durch die vorbildliche biologische Schulbildung im Gothaer Aquarium am Hobby interessierten Jugendlichen orientierten sich anders, weil sie von der „alten Garde“ nicht akzeptiert oder gefördert wurden. Schäffer als Vereinsgründer war in die Spannungsfelder geraten, weil er offenbar nicht genug zwischen dem privaten und vereinsbedingten Nutzen der Teichinsel im Aquariengelände trennen wollte.



Die Reyerschule in Gotha war die letzte Wirkungsstätte des Vereinsgründers „Aquarium“ Jacob Schäffer



Schäffers Sterbeurkunde vom 14. April 1919

Und so zeichnete sich mehr und mehr eine Trennung der archaischen Kaltwasseraquarianer mit ihrer elitären Selbstbeweihräucherung und der Praktiker, die sich längst mit damals moderner Technik für Heizung, Belüftung und Beleuchtung ihrer Becken ausgestattet hatte und dem entsprechend viele Erstzuchten zu vermehren hatte.

Zwischen 1900 und 1910 waren einige Dutzend neue tropische Fische nach Deutschland importiert worden, darunter solche inzwischen zum Standard der Aquaristik gehörenden wie Guppys, *Poecilia reticulata*, diverse *Xiphophorus*-Arten, Zebrabärblinge, *Danio rerio*, erste Buntbarsche, etwa *Hemichromis bimaculatus*, und Prachtbarben, *Puntius conchonius*. Die echten Aquarianer waren neugierig, wollten sich beweisen und waren an Erkenntnisgewinn interessiert. Diese Gruppe der progressiven Warmwasseraquarianer separierte sich vom Verein „Aquarium“ zunehmend und veranstaltete unter dem Namen „Paludarium“ eine Stammtischgemeinschaft, deren Teilnehmer zwar noch Mitglieder des Muttervereins waren, doch eigentlich mit den konservativen alten Herren der Vereinsgründerzeit nichts mehr zu tun hatten.



In den ersten beiden Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts kamen weitere tropische Aquarienfische in die Aquarien und wurden erfolgreich nachgezogen, zum Beispiel der Zebrabärbling, *Danio rerio*



Ebenfalls aus Asien gelangte die Prachtbarbe, *Puntius conchonius*, in die Aquarien



Bald folgten auch weitere Lebendgebärende, so etwa die heute überall bekannten Guppys, *Poecilia reticulata*



Rote Buntbarsche der afrikanischen Gattung *Hemichromis* etablierten sich rasch in den Aquarien, denn ihre Brutpflege vereinfachte die Aufzucht



In Kombination mit den beiden anderen frühzeitig importierten Arten *Xiphophorus maculatus* und *variatus* gelangen mittels Kreuzung und Selektion atemberaubende Zuchtformen



Schwertträger, *Xiphophorus helleri*, waren als Wildformen grünlich bis orange gefärbt – beste Voraussetzungen, um für die Aquaristik, um Farbschläge zu selektieren, was rasch gelang

Als die Gothaer Vogelzüchter 1912 eine Kanarienvogel-Ausstellung veranstalteten, beteiligten sich die Warmwasseraquarianer bereits unter dem Titel „Aquarien- und Terrarienfreunde“, der später ihre neuer Vereinsname werden sollte. Der Ausstellungskatalog nennt folgerichtig auch die damals angesagten neuen Aquarienfische als bestaunte Ausstellungsobjekte: „Makropoden, Kampffische, Zwergfadenfisch, Chanchito, Maulbrüter, Roter Cichlide, *Girardinus caudimaculatus* und die Variation *reticulatus*, Guppy, Schwertträger, Platy, Gambusen, Panchax-Arten, *Barbus fasciolatus* und *conchonius*, *Danio rerio*, *Badis badis*, Pfauenaugen- und Diamantbarsch.“

Der Ausstellungserfolg sowie der Zuspruch durch viele neu in die Gruppe „Paludarium“ drängende junge Aquarianer und Terrarianer (inzwischen waren auch etliche tropische Amphibien und Reptilien eingeführt worden) mündete in der Vereinsneugründung „Vereinigung Gothaer Aquarien- und Terrarienfreunde“ am 4. September 1913.

Das Aquarium.

Für die Praxis!

Einen der edelsten Genüsse und reinsten Freude gewährt zweifellos die Beschäftigung mit der Natur, denn schon Goethe sagte: „Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Seiten Wahrheit enthält!“ Es genügt nun manchem Naturfreunde nicht, die Natur im Freien bewundern zu können, sondern er beschäftigt sich mit ihr und ihren Ge-

Krah's Universal-Fischfutter

wird von vielen Vereinen, zoolog. Gärten und Liebhabern glänzend begutachtet. Es besteht nur aus den besten Grundstoffen (im Gegensatz zu vielen anderen minderwertigen Fabrikaten), ist an Reichhaltigkeit der Zusammensetzung unübertroffen und das nahrhafteste und abwechslungsreichste Futter für alle Arten Fische.

Ein Versuch liegt im Interesse eines jeden Aquarienfreundes.

Prospekte und Proben gratis.

Nur echt in roten Dosen mit Firma in 3 Körnungen zu 20, 50 u. 100 Pfg. Erhältlich in einschlägigen Geschäften, sonst direkt von

S. Krah, Fischfutter-Fabrik, **Erfurt.**

Händlern hoher Rabatt.

schöpfen in seinem Heime. Der Naturfreund weiß auch, daß jedes Geschöpf ein Recht zum Leben hat und er wird dahin streben, seinen Pfleglingen, seien es nun Tiere oder Pflanzen, Lebensbedingungen zu schaffen, die denen der freien Natur möglichst gleichen.

Da ist vor allem für die Haltung von Fischen die Art der Behälter von Wichtigkeit. Es ist nicht nötig, einen

- 18 -

Das Aquarium.

großen Behälter zu wählen, sondern die Hauptsache ist, daß das zu verwendende Becken eine möglichst große Oberfläche besitzt. Daher sind die viereckigen Gläser oder Gestellaquarien am praktischsten. Ganz zu verwerfen sind die sogenannten Goldfischglocken. Ein solches Glas ist für jedes Tier ein Kerker. Die obere Öffnung ist viel zu klein, um die Luft genügend auf die Wasserfläche wirken zu lassen, so daß die dem Wasser beigemischte Luft, die von dem Fische bald verbraucht ist, sich nicht durch neue ersetzen kann. Es tritt alsbald Luftmangel ein, der Fisch kommt an die Oberfläche und schnappt. Dadurch entstehen die bekannten Luftbläschen. Um nun der Erstickungsgefahr vorzubeugen, ist die ständige Neufüllung solcher Gläser notwendig. Jeder plötzliche Wasserwechsel wirkt aber stets mehr oder weniger schädlich auf den gesamten Organismus des Fisches und ganz besonders dann, wenn die Überführung aus dem abgetandenen Wasser des Behälters in kaltes geschieht. Eine solche Behandlung kann sogar tödlich wirken.

In einem fachgemäß eingerichteten Aquarium, welches die für die Fische unbedingt nötige Bepflanzung und den für die Pflanzen erforderlichen Bodengrund enthält, ist eine Erneuerung des Wassers auf Jahre hinaus unnötig.

Verein der Aquarien- und Terrarienfreunde zu Gotha.

Verammlung

jeden 1. und 3. Mittwoch Abend im Monat
im Vereinslokal „Parkpavillon“.

Gäste sind stets willkommen.

- 19 -

Der neu gegründete „Verein der Aquarien- und Terrarienfreunde zu Gotha“ traf sich im Parkpavillon in der Nähe des Naturkundemuseums

Der Start war verheißungsvoll, im Mai 1914 folgte die nächste, überaus reichhaltige und erfolgreiche Ausstellung von Aquarien und Terrarien. Der neue Verein war eine echte Konkurrenz des alten Vereins „Aquarium“. Dann brach am 28. Juli 1914 der Erste Weltkrieg aus und verhinderte alle positiven Entwicklungen. Verlust der Familienväter und -söhne in den Schützengraben, Hunger und Elend waren das furchtbare Resultat des verlorenen Krieges.

1918 hatte die Monarchie in Deutschland ausgedient, der Versailler Vertrag forderte von Deutschland als Kriegstreiber unglaublich hohe Reparationen ein. Die Menschen verarmten, weil ihre frühere Obrigkeit alles, was ihnen wert und wichtig war, ihren Machtinteressen geopfert hatte. Wer für Essen, Kohlen und Kleidung der seinen zu sorgen hatte, konnte sich kaum noch um beheizbare Aquarien mit tropischen Fischen kümmern. Zumindest nicht jene, die von den einst so zuversichtlichen, engagierten Gründern des neuen Vereins übrig geblieben waren.

Wie das stets und bis heute bei Kriegen passiert, sind es die einfachen Menschen, die am meisten verloren haben, durch Tod, Armut und Existenzzerstörung. Die höhere Bildungsschicht, etwa die Lehrer der „Vereinigung Gothaer Aquarien- und Terrarienfreunde“ hatten besser überlebt. So waren sie es auch, die als erste nach dem Krieg wieder Kraft, Interesse und finanzielle Voraussetzungen gefunden hatten, um sich dem vivaristischen Hobby zu widmen.

Am 1. April 1919 begann die Vereinigung wieder aktiv zu werden und gab sich den Namenszusatz „Nymphaea“ nach dem Seerosen-Gattungsnamen. Dieser sollte ein Markenzeichen dieses Vereins werden. Am 17. April 1919 wählten die 17 verbliebenen Mitglieder einen neuen Vorstand. Zur gleichen Zeit nach dem Krieg zählte der alte Gothaer Verein „Aquarium“ nur noch zehn Mitglieder.

Weil sich die Entwicklung der „Nymphaea“ (umgangssprachlich wurde von nun an nur noch dieser Name gebraucht) sehr gut nachweisen lässt, hier ein paar Auszüge und Daten aus den Jahren 1920 bis 1922: Der von L. Kintzenberg geführte Verein hatte inzwischen 38 Mitglieder und führte regelmäßig fachlich hochkarätige Treffen durch, an denen durchschnittlich 20 Mitglieder teilnahmen. Es ging also um Inhalte, die unmittelbar mit der Pflege und Zucht in Aquarien und Terrarien zu tun hatten. Folgende Themen und Referenten sind in den Unterlagen aufgeführt:

- *Die Haltung der Drachenflosser (Kintzenberg)*
- *Die Winterruhe der Wasserpflanzen (Matthes)*
- *Erinnerungen und Erlebnisse als sich entwickelnder Aquarianer (Kühmstedt)*
- *Über die Wanderungen der Pflanzen (Kintzenberg)*
- *Heizungsfragen (Eberhardt)*
- *Liebesleben der Pflanzen mit Lichtbildern (Kintzenberg)*

Dabei ist zu bemerken, dass wesentliche Mitglieder des alten Vereins „Aquarium“ offenbar fachlich dem neuen zugetan waren und deshalb dort referierten, etwa Studienrat Fritz Matthes, dem sogar der Name eines Teiches in der alten Freianlage gewidmet war.

Schließlich war es soweit, die spärlichen Reste des alten Gothaer Vereins „Aquarium“ beschlossen seine Auflösung. Die bekannte Freianlage war zunächst herrenlos und ungepflegt. Die wahrhaft interessierten unter den Überbleibseln wechselten zu „Nymphaea“ und brachten sogar Vereinsbibliothek und Archiv mit. Deshalb lässt sich „Nymphaea“ folgerichtig als rechtlicher Nachfolger des ersten Aquarienvereins der Welt ansehen.

Aber wie das so ist in bewegten Zeiten, geschüttelt von mitunter bürgerkriegsähnlichen Zuständen, einer schwächelnden Demokratie in der Weimaer Republik und aufkommenden Finanzkrisen – auch innerhalb eines vivaristischen Vereins blieb man nicht neutral. Wieder einmal rieben sich Betuchte an den Interessen jener, die nicht aus dem Vollen schöpfen konnten.

In dieser Zeit wurde die Zucht von Aquarienfischen zur willkommenen Einnahmequelle. Arbeitslos gewordene Fabrikarbeiter züchteten exzessiv und verkauften ihre Nachzuchten so teuer wie möglich. Sie mussten ihre Familien ernähren und zudem irgend etwas für deren Wohlbefinden tun. Ein Urlaub in warmen Gefilden war undenkbar. Sie holten sich die Tropen durch Urwaldleuchten bunter Salmier ins Haus, das Beobachten der bezaubernden Fische entschädigte für knappe Familienkassen und schlechte Entwicklungen. Die Hobbyaquarianer wurden notgedrungen zu gestandenen Spezialisten und genialen Züchtern, die sich mit allen erforderlichen Tricks auskannten.



Ab 1920 gelangten Salmier nach Deutschland; die meisten benötigen weiches Wasser, also hatten die Gothaer Aquarianer die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zucht, die folgerichtig bei vielen Arten gelang, so auch bei der 1924 eingeführten und sogleich etablierten Art Roter von Rio, *Hyphessobrycon flammeus*

Intellektuelle brauchten das meist nicht, sie waren beamtet und hatten trotz der Krisen ein ganz gutes Auskommen. Sie führten „Nymphaea“ an und hatten wenig Verständnis für die Nebenverdienste der Arbeiter-Mitglieder durch ihre Nachzuchten.

Jeder wollte seine Einstellung zeigen, man demonstrierte auch bei den Vereinsabenden seine politische Überzeugung. Das Protokoll des Vereinstreffens von „Nymphaea“ am 17. Mai 1922 vermerkt einen Antrag, dass politische Abzeichen während der Vereinsveranstaltungen nicht mehr getragen werden sollten. Dieser Antrag bekam keine Mehrheit, und so fühlten sich einige, offenbar den nicht so privilegierten Gruppen angehörende Mitglieder degradiert.

Es war jene Zeit in Deutschland, in der drei große politische Bewegungen einander schier unversöhnlich gegenüber standen: Konservative und nationalistische Gruppierungen, sehr weit links argumentierende Kommunisten und gefährliche Nationalsozialisten. Von allen waren einige unter den Aquarianern. Deshalb war es nur eine Frage der Zeit, wann es zum nächsten Bruch kommen würde. Ich verrate es schon mal, schreibe darüber aber im nächsten Kapitel dieses Berichts: Der 19. August 1922 sollte der Geburtstag des dritten Aquarienvereins in Gotha werden.

Doch bevor ich diesmal ende, möchte ich noch einen Nebeneffekt besprechen, der eindrucksvoll belegt, welche Bedeutung die Aquaristik und die Gothaer Vereine in jener Zeit hatten. Nach wie vor war das parkähnliche, frei zugängliche Gelände des alten Vereins „Aquarium“ ein Anziehungspunkt und Ausflugsziel. Heute würde man sagen: Es bildete den Grundstein für eine gute kulturelle Infrastruktur im Süden Gothas.

Und wenn ein beliebter Anziehungspunkt dazu führt, dass ein nächster vorgeschlagen, projektiert und entwickelt wird, so ist das gewöhnlich ein bedeutsames Zeichen. Das Freilandaquarium regte den Gothaer Arbeiter-Schwimmverein im Oktober 1920 dazu an, nach dem Vorbild des Lunaparks in Leipzig ein neues Schwimmbad in Gotha-Süd zu bauen.



1908 wurde das Stadtbad zu Gotha eröffnet, hier ein Foto von 1920

Ant. N. 59
H. A. Schmidt's No. 10/11 22

Projekt eines Schwimmbades am Aquarium.

Man schreibt uns: Seit langer Zeit beschäftigt sich der hiesige Arbeiter-Schwimmverein mit der Schaffung eines Schwimmbades, ähnlich wie das im Lunapark zu Leipzig. Man hatte schon seit geraumer Zeit sich einen passenden Platz gesucht, diesen von Fachmännern untersuchen lassen wegen Wasserzu- und Abflussverhältnissen, Bau- und Schachtverhältnissen, Wasserkälte- und Wärmegraden usw. usw. Einen solchen Platz hatte man ausfindig gemacht in einer Wiese am Aquarium. Man formulierte ein Gesuch an den Stadtrat zwecks nachweiser Ueberlassung der Wiese zu vorstehenden Zwecken. Die Stadt bestimmte einen Vermessungsbeamten und Experten in derartigen Dingen, welcher nun nach seiner Art den Plan an Ort und Stelle untersuchte und zu einem negativen Resultat kam. Danach wäre die Wiese ein Sumpfgelände, welches natürlich zur Umstellung in ein Schwimmbad kolossale Mengen Zement, überhaupt enormes Material erforderte. Man nannte die Summe von einer Zehntel Milliarde. Die Wasserzu- und Abflussfrage wäre auch noch zu lösen. Das Gesuch ging in Form einer Vorlage durch den Grundstücksausschuß, wo sie abgelehnt, und durch den sozialpolitischen Ausschuß, wo sie angenommen wurde. Der erstere schätzte die Latkraft der Arbeiterschaft sehr gering ein, indem er sich auf den Standpunkt stellte, der Arbeiter-Schwimmverein wäre nicht in der Lage, ein derartiges Projekt durchzuführen, und die Stadt hätte letzten Endes doch die Lasten zu tragen in Form von Zuschüssen. Vielleicht müßte diese sogar die ausgehobene Wiese wieder zurücknehmen. Der sozialpolitische Ausschuß legte mehr Verständnis an den Tag. Abgesehen davon, daß sich hier dem Schwimmverein schier unbezwingbare Hindernisse in den Weg stellen werden, so wollen wir doch nicht außer acht lassen, die Tatsache, daß das deutsche Proletariat, ob sporttreibend oder nicht, schon ganz immense Summen aufgebracht hat, um ihrem Ziel wenigstens näherzukommen. In dieser Sache kommt doch nicht nur der Gothaer Arbeiter-Schwimmverein in Betracht, sondern hinter demselben steht der Deutsche Arbeiter-Wassersportverband, der doch sicher ein großes Interesse daran hat, daß in Thüringen ein großzügig angelegtes Schwimmbad entstehe. Die Stadt sollte doch letzten Endes bedenken, daß auch sie einen großen Vorteil daraus ziehen würde, indem der Verkehr nach Gotha ein lebhafterer werden würde, indem sich die Thüringer, sowie auch darüber hinaus die deutschen Arbeiterschwimmer des öfteren hier ein Stellbchein geben würden. Um so mehr als der Gothaer Verein einer der besten Vereine Deutschlands ist, und was seine Mitgliederzahl anbetrifft, auch einer der stärksten. In dem Gesuch ist unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß dieses Bad natürlich auch der Allgemeinheit dienen soll, z. B. den Schulen. Im großen und ganzen sollte man doch hier alle politischen Hintergedanken beiseite lassen und zugeben, daß die Stadt hier nicht nur die Pflicht hat, unterstützend zu helfen, sondern dem Verein in jeder Beziehung zur Seite zu stehen. Es handelt sich doch nicht um eine vorübergehende Einrichtung, sondern um eine solche von dauerndem Wert zum Wohle der ganzen Gothaer Bevölkerung.

12. 11. 1910
v. d. Arbeiter-Schwimmverein

12/14 10

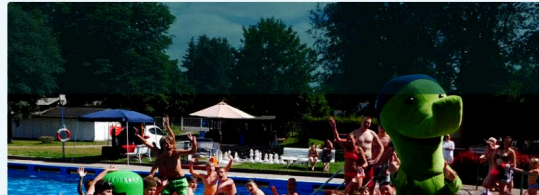
Aber der Arbeiter-Schwimmverein wollte zudem ein Freibad errichten, und zwar angezogen durch den Besucherstrom des Aquariums in dessen unmittelbarer Nähe, hier ein Zeitungsartikel über jene Aktivitäten



Südbad Gotha, Riedweg

Badevergnügen unter freiem Himmel

Das Südbad am Riedweg in Gotha ist unser Open Air Badevergnügen für den Sommer. Gelegen in einem parkähnlichen Gelände mit altem Baumbestand, finden Freibadgäste schnell ihren Lieblingsplatz am Wasser. Ein Schwimmerhecken mit bequemer



Trotz anfänglicher zögerlicher Reaktion der Stadtväter kam es zum Bau, das Freibad ist noch heute ein Anziehungspunkt, hier seine Homepage

So ist in einer Gothaer Zeitung aus jenen Tagen folgendes zu lesen: „Man hatte schon seit geraumer Zeit einen passenden Platz gesucht, diesen von Fachmännern untersuchen lassen wegen Wasserzu- und Ablaufverhältnissen, Bau- und Schachtverhältnissen, Wasserkälte- und Wärmegraden usw. usw. Einen solchen Platz hatte man ausfindig gemacht in einer Wiese am Aquarium.“

Nachfolgend berichtet der Artikel von dem Pro und Contra in den einzelnen Stadtausschüssen. Die Geschichte hat der Platzwahl des Schwimmvereins Recht gegeben, das sogenannte Südbad entstand neben dem Aquarium südlich des Flüsschens Ratsrinne und wurde zunächst, wie auch die Teiche des Aquariums, durch das Wasser dieses Fließgewässers gespeist. Beide Einrichtungen ergänzten einander und tun das auch heute wieder.

So hat die Aquaristik in ihren sehr frühen Jahren andere Einrichtungen nach sich gezogen, die in ihrer Bedeutung längst über sie hinaus gewachsen sind.

Danksagung:

Meinen Familienmitgliedern (Charly Fuchs), Freunden und Kollegen vor Ort in Gotha, insbesondere Uwe Heustock, dem aktuellen Vorsitzenden des Gothaer Aquarienvereins, sowie den Mitarbeiterinnen des Gothaer Stadtarchivs Dr. Julia Beez und Dorett Sagner danke ich für die Möglichkeit, ihre Dokumente einsehen, scannen und fotografieren zu dürfen und für die Weitergabe vieler Fotos, Informationen und der erhalten gebliebenen Originalobjekte.